

08.11.2020 9. 50 Uhr**Pfarrer i.R. Helmut Ruppel**

„Güte und Treue begegnen sich, Gerechtigkeit und Friede küssen sich.“ PSALM 85, VERS 111

Es spricht Pfarrer in Rente Helmut Ruppel aus Berlin.

Dieser Psalm trägt schwer an seiner Würde: Er wird nicht mehr diskutiert, er wird nur noch zitiert und beschworen, er gleicht einem geistlichen Siegel: Wo und wann immer etwas Historisches geschieht, wird es mit diesem Wort besiegelt. Güte, Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede – gibt es mehr als dieses liebenswerte Quartett? Der ägyptische Präsident Sadat besuchte 1967 das israelische Parlament, die Knesset, und wurde mit diesem Wort begrüßt, der damalige Ratsvorsitzende Bischof Huber besuchte die Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte mit diesem Wort. Der Vers scheint heilig gesprochen – ist aber auch abgeschlossen, unzugänglich, eben - heilig geworden.

Menschen, die sich mit heiligen Worten nicht zufrieden geben, sehen genauer hin: Da stellt sich im hebräischen Originaltext heraus, dass das „küssen“ mehr heißen kann, nämlich „sich rüsten, mit einander rangeln, „kämpfen“, es müsste also „küssend-kämpfen“ heißen. Im Nu wird es aufregend: Küssen sie sich oder bekämpfen sie einander? Geht es um „einander treffen“ oder ums „aufeinandertreffen“? Kuss oder Kampf?

So eindeutig, wie sie verwandt werden, sind die Worte nicht! Dass „Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ ist weniger selbstverständlich als wir auf den ersten Blick meinen. Es ist vielleicht die Frucht eines gut ausgegangenen Konflikts, eine große Hoffnung, eine Utopie?

Da geschieht eine große Veränderung, eine Mauer fällt, ein Regierungssystem bricht zusammen, Friede tritt an die Stelle von Bedrohung, Gerechtigkeit an die Stelle von Propaganda und Feindbildern – aber liegen sich Friede und Gerechtigkeit gleich in den Armen? Lange galt in friedensbewegten Kreisen der Appell: „Nie wieder Krieg!“ Doch 1999 geschahen auf dem Balkan fürchterliche Gräueltaten. Sofort hieß es: „Nie wieder Auschwitz! Nie wieder einem Völkermord zusehen!“ Ist der Friede so wichtig, dass er Ungerechtigkeiten aufwiegt? Nein, Deutschland trat ein in den Krieg gegen Restjugoslawien.

Ich weiß nur, dass der Kuss zwischen Friede und Gerechtigkeit keine Selbstverständlichkeit ist. Mir ist das „und“ am wichtigsten und das „begegnen“. „Friede und Gerechtigkeit“! Was wird aus Gerechtigkeit ohne Friede? Was wird aus Friede ohne Gerechtigkeit? Wo es echten Streit um die Wahrheit gibt, wo um die Gerechtigkeit gekämpft wird, ohne dass Friede und Barmherzigkeit auf der Strecke bleiben, da ist das Heil Gottes im Kommen.

Ab heute, dem drittletzten Sonntag im Kirchenjahr, engagieren sich Kirchen und Gemeinden in der „Friedensdekade“. Sie war in der DDR eine intensive Zeit des Nachdenkens, des Austauschs, vielseitiger Gottesdienste, Gemeindeprojekte und

08.11.2020 9. 50 Uhr

Pfarrer i.R. Helmut Ruppel

innerdeutscher Begegnungen zum Thema „Frieden“. Auch sie trugen dazu bei, dass am Ende eine starre, zum Denken über Mauern und Grenzen hinaus unfähig gewordene Gesellschaft zusammenbrach.

Diese Spannung zwischen Friede und Gerechtigkeit will uns in Bewegung setzen. Wir sollen uns dahin bewegen, dass sich diese Größen wirklich versöhnen können. Das wird nicht immer gelingen, wir werden uns immer wieder einmal für den Frieden oder die Gerechtigkeit entscheiden müssen.

Unser Bemühen in der Friedensdekade lebt von dem Glauben, lebt von der Hoffnung, dass sich einmal doch Friede und Gerechtigkeit küssen werden. Der Psalm stärkt uns mit den Worten:

„Doch ist ja Gottes Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserem Lande Ehre wohne!“

Es sprach Pfarrer in Rente Helmut Ruppel aus Berlin.